

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

PERSONLICHE MITTEILUNGEN



Oberstudiendirektor i. R. Professor Dr. Walther Michaelis

Am 2. Februar 1963 vollendete Oberstudiendirektor i. R. Professor Dr. Walther Michaelis in Aalen sein 90. Lebensjahr. Dankbarkeit und Verehrung für einen außerordentlichen Menschen veranlassen mich, diese Würdigung seines Wirkens zu versuchen -- zu versuchen in dem Bewußtsein, daß Worte nicht genügen, seiner Persönlichkeit gerecht zu werden. Stärker noch als mein Wissen um Arbeit und Wirken dieses Mannes überzeugten mich die Achtung und Liebe, die alle diejenigen zeigten, die ich in den

vergangenen Wochen auf diesem Geburtstag hin ansprach. In ihrer aller Auftrag und im Auftrag aller derjenigen, die im Norden und Süden unseres Vaterlandes und getrennt von uns, östlich der erzwungenen Demarkationslinie, leben und die in ihrer Jugend durch seine Erzieherpersönlichkeit geprägt wurden, spreche ich hier nicht als einer der Würdigsten, vielleicht als einer der Jüngsten.

Nur ein Jahr lebte ich in den Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale unter seiner Aegide. 1935 bereits wurde Professor Dr. Michaelis in der Leitung dieser großartigen Erziehungsstätte und im Direktorat des humanistischen Gymnasiums „Latina“ durch den inzwischen verstorbenen Oberstudiendirektor Dr. Dorn abgelöst. Seit 1921 hatte er die Schulleitung inne, seit 1931 die Leitung der gesamten Franckeschen Stiftungen, der Internate, Schulen, der Druckerei, des Verlages und der Apotheke des Waisenhauses, der von Cansteinschen Bibelanstalt und der Ostindischen Missionsanstalt. Der ganze Komplex, von Mauern umschlossen, bildete inmitten des Stadtkerns von Halle eine für eine Großstadt erstaunliche Insel von mehr als 18 Hektar. Wir jüngsten Stiftungsschüler trafen in den folgenden Jahren noch oft den hochgewachsenen, weißhaarigen Mann, von dem so viel berichtet wurde, am Jubiläumsgarten oder unter den Bäumen des „Schwarzen Weges“, und immer verkörperte er für uns das Ideal des Mannestums, nach dem wir mit der jugenhaften Sehnsucht jener Jahre strebten. Es ging ein Wort unter uns um: „Michaelis ist der letzte Gentleman“, und das war es wohl auch, was vorbildhaft und ohne große Worte in der Bescheidenheit der wahren Persönlichkeit von ihm auf uns überstrahlte. Hinzu kam seine,

für die Jahre vor 1933 so gar nicht allgemeingültige Überzeugung, daß das ‚mens sana in corpore sano‘ für den Leiter eines Gymnasiums eine besondere Verpflichtung sei. Unter seiner Obhut entwickelten sich aus zaghaftem Beginn die „Mitteldeutschen Schülerkämpfspiele“ zu der wohl größten sportlichen Organisation, die es für die höhere Schule gegeben hat. Alljährlich trafen sich bei diesen Wettkämpfen die besten Sportler von 60 höheren Schulen Mitteldeutschlands, um in den Turnhallen und auf den Sportplätzen der Franckeschen Stiftungen drei Tage lang um den Siegeslorbeer zu kämpfen. Für diese Aufgabe brachte Professor Michaelis seine besondere Liebe für die turnerische Bildung mit. Schon als Junge hatte er als Schüler der Latina und „Zögling“ (wie es damals hieß) der Pensionsanstalt die Anfänge des Turnvereins „Friesen“ erlebt, dem er sein Leben lang verbunden blieb. Unter seiner Obhut entstand, vorangetrieben von unserem verehrten Oberstudienrat Cleve, in harter Schülerarbeit der große Sportplatz, und er war es, der uns erleben ließ, daß die Lehrfächer des Gymnasiums, die musische Bildung und die körperliche Ertüchtigung zusammenwirken müssen, um jungen Menschen eine taugliche Basis für das ganze Leben zu geben.

Professor Dr. Michaelis war nach August Hermann Francke, der 1695 die Franckeschen Stiftungen gründete, der 16. Direktor dieses großen Schülerstaates. Sein Wirken setzte fort, was durch die Jahrhunderte von ihrem Gründer her in Schulen und in Internaten gelehrt und gelebt wurde: aufrechte, christliche, bescheidene Menschlichkeit.

Die Franckeschen Stiftungen, früher ein bedeutendes Zentrum kirchlichen und schulischen Lebens, wurden durch die Ereignisse seit 1933 und 1945 stark verändert. Konnten die Direktoren während des „Dritten Reiches“ noch rigorose Eingriffe verhindern, so wurden Schulen und Internate nach 1945 ihrem eigentlichen Zweck völlig entfremdet. Heute hat der Staat in den alten Mauern ein pädagogisches Zentrum seiner Gesinnung errichtet.

Die Jahre, die wir alten und jungen Stiftungsschüler in Halle erleben konnten, waren noch erfüllt von den Grundsätzen der wirklichen Persönlichkeitsbildung. Ihm, den wir heute ehren, unserem Professor Dr. Michaelis, verdanken wir es, daß er den Geist Franckes in jenen ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft rein erhalten hat. Bessere Worte der Anerkennung kann ich nicht finden als die seines Nachfolgers, des 1960 verstorbenen Oberstudiendirektors Dr. Dorn, die er bereits beim Direktorenwechsel 1935 an seinen Vorgänger richtete:

„Wichtiger und wesentlicher für uns alle, die wir als Lehrer oder Schüler in dieser Lebensgemeinschaft mit Ihnen sein durften, wichtiger und wesentlicher als jede Einzelhandlung ist doch die Quelle, der Urgrund alles dessen, was Sie taten und leisteten. Mir ist, als hätte Wilhelm von Humboldt sein für alle Erzieher so entscheidendes Wort zu Ihnen gar nicht zu sprechen brauchen: das Wort: ‚Wirke auf andere durch das, was du bist!‘ Denn aus dem, was Sie sind, quoll so selbstverständlich und wie von selbst Ihr Tun,

und Ihre Persönlichkeit war nicht nur die Triebfeder Ihres Wirkens, sondern auch Grundlage und Gewähr Ihrer Wirkung.

Einen aufgeschlossenen und offenen Blick hatten Sie stets für das Lebendige und Fruchthverheißende. Ihre Empfänglichkeit und Anteilnahme für alles, was kleine oder große Menschen bewegt oder bedrängt, war so groß, daß Sie für jeden Verständnis hatten. Ihre Freundlichkeit und Vornehmheit im Umgang gewann Ihnen die Herzen. Mit weiser Geduld und Zurückhaltung ließen Sie wachsen und sich entfalten, was des Wachsens und Entfaltens wert war. Mit Umsicht und Klugheit wußten Sie zu ordnen und zu regeln, was dessen bedürftig erschien. Großzügig und weitherzig waren Sie allem Kleinlichen abhold. Aber mit unermüdlichem Pflichtgefühl erfüllten Sie das, was not war. Hilfreich für jeden, schonten Sie auch die eigenen Kräfte nicht. Und Ihre Güte war groß, weil sie aus dem Glauben stammte. So waren Sie ein ‚vir et vere christianus et humanus et germanicus‘, ein wahrhaft christlicher, humaner und deutscher Mann.“

Dem ist nichts mehr hinzuzusetzen als unser aller Dank, unsere herzlichen Wünsche und Grüße, die an diesem Tage in Briefen und Gedanken aus allen Gegenden unseres Vaterlandes in die alte schwäbische Stadt am Fuße der Albberge gelangen, der neuen Heimat unseres verehrten Professors Dr. Walther Michaelis.

Hans Weber

Professor Dr. Dr. Martin Lerche, Berlin

Für seine Verdienste um die veterinärmedizinische Forschung wurde dem Berliner Professor Dr. Dr. Martin Lerche anläßlich seines 70. Geburtstages das Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik verliehen. Professor Lerche wirkte nach 1945 zunächst am Aufbau der veterinärmedizinischen Fakultät der Ost-Berliner Humboldt-Universität mit und übernahm 1951 die ordentliche Professur für Lebensmittel-Hygiene an der Freien Universität. Sein „Lehrbuch der tierärztlichen Lebensmittelüberwachung“ gilt im deutschen und englischen Sprachgebiet als Standardwerk. Volksbildungssenator Prof. Tiburtius überreichte dem emeritierten Wissenschaftler die Auszeichnung.

Sanitätsrat Dr. Erich Lange (1896-1906)

Das goldene Doktorjubiläum feierte Sanitätsrat Dr. med. Erich Lange, der seit 15 Jahren als hochgeschätzter Internist und Röntgenologe am Stadt-krankenhaus/Poliklinik Halle-Süd wirkt.

Gerade erst 23 Jahre alt, legte der Jubilar am 11. Dezember 1912, also vor 50 Jahren, an der Universität Leipzig sein Doktorexamen ab. In den folgenden Jahren war Herr Sanitätsrat Dr. Lange als Schiffs- und Tropenarzt in allen fünf Erdteilen tätig. Unter anderem arbeitete er während dieser Zeit

als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Rockefeller-Institut New York und in der Schlangenfarm Butantan (Brasilien), wo das erste Schlangenserum hergestellt wurde. Weitere Stätten seines Wirkens waren damals Buenos Aires sowie die Universitäten Colombo (Ceylon) und Sydney (Australien).

Nach dem ersten Weltkrieg war dieser hervorragende Arzt, dessen Name übrigens auch heute noch als wissenschaftlicher Forscher durch zahlreiche Fachveröffentlichungen und als Tropenarzt im In- und Ausland einen guten Klang hat, unter den bekannten Professoren Stieda und Kneisel an der damaligen Heilstätte Weidenplan in Halle tätig. Einen erheblichen Teil seiner Arbeit widmete Sanitätsrat Dr. Lange während dieser Zeit dem Aufbau der Kriegsbeschädigten- sowie der Blindenfürsorge in unserer Stadt. Als Facharzt war er außerdem maßgeblich am Aufbau der halleschen Sportorganisation beteiligt.

Dr. Lange war der letzte Anstaltsarzt der Franckeschen Stiftungen und Latina.

Abschied der Olla von Dr. Dorn

von DR. HELMUT KLÄBE (Olla 1913)

— Huldigung der von ihm selbst behandelten
Gestalten der griechischen und lateinischen Lektüre —

Mir ist bang. In Klagetönen
jammert zitternd meine Leier;
gilt es doch des scherzgewandten
griechischen Lehrers Abschiedsfeier.
Ach, von sämtlichen Vokabeln,
die noch haften in der Seele,
dringen schmerzliche Gesänge
aus der bierbaßbraunen Kehle.
Wird ihn nicht in spätern Stunden
mancher große Geist vermissen,
den er mit gesunden Püffen
manchmal aus dem Schlaf gerissen?
Unvergeßlich schöne Stunden
Xenophons, Asopscher Fabeln;
abgeklapperte Zitate,
Herodot, Homervokabeln.
Wer soll künftig alle lehren,
philosophische Weisheit schnappen,
und bei wem soll voll Begeisterung
Moritz unermüdlich fappen?
Ach, vorbei sind der Grammatik
scherzhaft-ernst gemeinte Stunden.

Tanzbahnzauber, Dichterwettstreit
— alles, alles ist geschwunden.

Nächtlich um des Lehrers Bette
hört man geisterhaft Gemunkel,
und es strahlt ein sanftes Leuchten
in das mitternächtge Dunkel.
An den Füßen die pedila
Hermes schwebt, der Argostöter;
Wachend vor des Lehrers Lager
kuschelt sich des Odysseus Köter.
Abgestiegen vom Olympe;
nähert sich der Zug der Götter;
seine Hera fesch am Arme
ziehet Zeus daher, der Retter.
Ares folgt im Schmuck der Waffen,
sporenklirrend, mit dem Degen;
dann Apollo mit der Leier,
die er schlägt an allen Wegen.
Auch Hephäst mit blauer Schürze,
schwingend den gewaltigen Ham-
mer,

Askulap mit Stab und Schlangen
 treten alle in die Kammer.
 Leichthin schreitet Aphrodite
 in nem Schlitzrock neuster Mode,
 dann Heroen als Gefolge,
 die sich ihr gelobt zum Tode.
 Niemand kann sie alle zählen,
 die in Rosenwolken kamen;
 Eos mit den Rosenfingern
 nennt errötend ihre Namen.
 Jetzt Athene — mit der Eule
 auf der Schulter, grau vor Alter —,
 ihren Schild als Büchermappe,
 ihre Lanz als Federhalter.
 Dreimal schlägt die auf den Boden,
 und die Diele birst. Es steigen
 wimmelnd auf die alten Geister,
 schwingen sich im bunten Reigen.
 Vorn Odysseus, der gewaltge,
 Schwert und Ruder in den Händen.
 Bei ihm mutige Gefährten,
 Wache haltend an den Wänden.
 Ihm zur Seite Penelope,
 Telemach, sein edler Sprosse.
 Dann Laertes, sein Erzeuger;
 Mentor auch, sein Ratsgenosse.
 Seine Sklaven, dann Eumäus,
 hinter sich ein Schweinchen ziehend.
 Auch die Freier, und selbst Iros,
 ganz verbläut den Festsaal fliehend.
 Dann Nausikaa, die stolze,
 lenkt die leichte Holzkarrete.
 Drauf Alkinoos, der greise,
 mit der Königin Arete.

Und nun folgen Griechenscharen
 aller Waffen, aller Zeiten,
 Wagenlenker, dann Hopliten,
 die im Takte dröhnend schreiten.
 Helmschmuck blitzt, es gleißt der
 Panzer
 in den Reihen der Kyreer.
 Ihnen folgen bunt im Wechsel
 Hektors Troer, dann Achäer.

Salaminsche Seesoldaten,
 Perserreiter, Makedonen,
 Alexander und Darius,
 die in goldnen Sänften thronen.
 Folgt Poseidon — dreizackschwingend,
 Riesenflotten mit sich tragend —,
 Meereswunder, dann Sirenen,
 singend und die Zither schlagend.
 Immer neue Scharen drängen.
 Will der Zug denn niemals enden?
 Wild hintanzen nun Bacchanten,
 Thyrsusstäbe in den Händen.
 Ihnen folgen Philosophen:
 Sokrates und seine Schüler,
 Aristoteles und Platon,
 die in Wort und Denken kühler.
 Am gewaltgen Stabe tastet
 vorwärts sich der Polyphemos;
 die Genossen ruft er — zitternd
 drängt bei Seite Euthydemos.
 Aristodemus der Kleine,
 Glaukon folgen weiter hinten,
 wo sich alle Reingefallnen
 (durch den Sokrates) befinden.
 Schließlich kommen Dichter, Sänger:
 erst Homer und die Rhapsoden,
 Xenophon und Herodotos,
 Sappho, Meisterin der Oden.
 Ihnen folgen griechische Schüler
 (zugelassen bis zur Quarta)
 und graziöse junge Damen
 aus dem tanzplatzreichen Sparta.
 An den Wänden aber scheinen
 Riesenbauten sich zu türmen:
 Festungen, Theater, Tempel,
 trotzend auch den stärksten
 Stürmen.

Alle diese großen Völker,
 bunte Scharen, riesge Massen,
 scheint der große Okeanos.
 in der Ferne zu umfassen.
 Jetzt füllt Boden ganz und Wände
 buntbewegtes Weltgewimmel;
 an der weiten Decke breitet

rosig, golden sich der Himmel.
Doch Athene, düstern Blickes,
späht durchs riesige Geleite,
und sie winkt. — Ein Blitz des
Vaters
spaltet jäh die Wand zur Seite.
Eine rostra steigt ins Blaue,
dicht umstellt von Senatoren,
und der Konsul steht dort oben,
ihm zur Seite die Liktoren.
Vor ihm liegen, schwer gefesselt,
Catilinas Kameraden.
Cicero erhebt die Stimme

vor dem ganzen Zug geladen:
„Stiller Schläfer, sieh und staune
dieser Huldigung der Toten.
Von der O II a die Schüler
haben uns dazu entboten.
Durch die Wucht der Geisterheere,
durch die Götter sollst du spüren,
wie sie um den Abschied trauern,
und was sie in dir verlieren.“
— Und der Schläfer hebt die Lider,
sieht Jahrhundert um Jahrhundert
hinziehen unter seinen Blicken.
Weiter träumt er dann verwundert.

Oberstudienrat Werner Baumgarten, Berlin (1899—1902), feierte am 25. 2. 1963 seinen 80. Geburtstag in geistiger Frische.
Wir haben herzliche Glückwünsche übermittelt.

Superintendent a. D. Pfarrer Feodor Klapproth, Woltersdorf über Erkner, Köpenicker Str. 50, feierte am 21. April 1962 seinen 80. Geburtstag. Wir haben herzlich gratuliert.

Unsere Kommilitonen: Dr. med. Erich Lange, Halle,
Dr. med. Hans Spanaus, Halle,
Dr. med. Bodo Schmidt, Halle †,
Dr. med. Paul Taube, Alterode über Wippra/Harz,
wurden mit dem Titel „Sanitätsrat“ ausgezeichnet.

Herzliche Glückwünsche.

Dringende Bitte

2 Hefte über die 1000-Jahrfeier von Halle/S. sind abhanden gekommen. Wer besitzt diese Hefte und würde sie abgeben?
Ich erhielt diese Hefte von einem Hallenser, der Wert darauf legt, sie zurückzuerhalten.

E. Rudolph



Professor Georg Stade

Einer unserer beliebtesten Lehrer und Erzieher war Professor Stade. Im „Jahrbuch 1962“ wurde ihm durch Professor Dr. Michaelis ein ehrender Nachruf gewidmet, dem nichts hinzuzufügen ist.

Alle, die Professor Stade kennen und schätzen gelernt haben, werden es begrüßen, daß nunmehr auch ein Foto von ihm gebracht wird.

E. R.

Dr. Hubert Post, Hannover (1902—1911)

Schon als Schüler war Dr. Hubert Post der beste Mathematiker der Klasse. Was anderen viel Kopfzerbrechen verursachte, fiel ihm spielend zu. Nach seinem Studium war er Mathematiker und Chefmathematiker führender Versicherungsgesellschaften. Seine eigentliche Lebensaufgabe fand er aber später als Wirtschaftsprüfer und Wirtschaftsberater großer und größter Unternehmen. Sein Name hat überall einen guten Klang.

Wir schätzen Dr. Post als einen stets hilfsbereiten Kommilitonen. Für die Franckeschen Stiftungen, besonders für die Latina hat er sich stets eingesetzt. Die Gründung der Ortsgruppe der ehemaligen Schüler der Latina in Hannover war sein Werk. Dank seiner Persönlichkeit hat sich die Ortsgruppe zu einem großen Freundeskreis aller ehemaligen Schüler der Franckeschen Stiftungen entwickelt.

Um das Bild abzurunden möchte ich auf das hervorragende Lebenswerk unseres geschätzten Freundes hinweisen.

Die Normen für die wirtschaftliche Beratung eines Unternehmens

Die notwendige Ergänzung jeder unternehmerischen Leistung

von Wirtschaftsprüfer Dr. Hubert Post, Hannover

1961, ca. 144 S., DIN A 5, mit zwei praktischen Beratungs-Beispielen, br.
Franz Nowack-Verlag, Frankfurt/M.

Das Problem der richtigen Steuerung des Unternehmens ist durch die zahlreichen Erschwernisse des Wirtschaftens, die jede Unternehmensführung belasten, immer schwieriger geworden. Die gute laufende wirtschaftliche Beratung ist heute zwingend notwendig, um für das Unternehmen die jeweils richtigen Entscheidungen und erfolgversprechenden Planungen, und

Liebe Kommilitonen!

Für die Glückwünsche, Blumen und Geschenke, die ich zu meinem 70. Geburtstag in so reichem Maße erhalten habe, möchte ich auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten herzlich danken.

Die vielen guten Wünsche haben meiner Frau und mir Freude bereitet.

Mit Lateinergruß
Ihr Edgar Rudolph



Gen.-Direktor Dr. Hönack (rechts) beglückwünscht Edgar Rudolph zu seinem 50jährigen Berufsjubiläum.

damit in der Regel das gesunde Fortbestehen des Betriebes überhaupt, zu gewährleisten. Der bekannte Verfasser, dessen Buch „Das Wirtschaftliche Gutachten“ weit verbreitet ist, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, in seinem neuen Buch **für die Art des Verfahrens und Vorgehens** bei einer wirtschaftlichen Beratung — von den Grundgedanken ausgehend — **Normen aufzustellen**, um durch deren Anwendung für das Unternehmen **zu brauchbaren sowie zeit- und praxisnahen Ergebnissen** zugelingen und die entsprechenden Maßnahmen in für den Betrieb zweckdienlicher Weise herausarbeiten zu können.

Dr. med. Fritz Stoye †

Rudolf Spierling; Buckernhof; am Schloß

(1903—12, Steno Stolze-Schrey)

Im Jahrbuch 1962 fahndete ich in einer Suchanzeige nach einem lieben Freund aus meiner Kinderzeit und Jugend, den ich immer als fideles Haus in der Erinnerung hatte, und von dem ich seit etwa 25 Jahren nichts mehr gehört habe, den ich aber als wohlbestallten Arzt in Harburg-Wilhelmsburg wählte, Fritz Stoye aus Halle. Ich erhielt dann über Kommilitonen Prof. D. Dr. Delius, Berlin, freundlicherweise Verbindung mit Frau Margarete Stoye geb. Tille, Hamburg-Neugraben, Cuxhavener Straße 308, einer gebürtigen Hallenserin, deren Brüder, Vettern und Onkel ebenfalls sämtlich Schüler unserer Latina gewesen sind. Frau Stoye ist die Witwe meines lieben Fritz Stoye. Denn seit bereits 24 Jahren weilt er nicht mehr unter den Lebenden.

Stoye bestand 1920 sein Staatsexamen und ließ sich 1921 als Arzt in Putbus auf Rügen nieder. Ende 1921 heiratete er und hat dann sieben glückliche Jahre dort auf Rügen praktiziert. Seiner in Hamburg wohnenden verwitweten Mutter zuliebe gab er die Putbuser Praxis auf und zog mit seiner Familie 1928 ebenfalls nach Hamburg. Später baute er sich in Hamburg-Neugraben ein sehr schönes Haus mit Praxisräumen. Er war der geborene Arzt, sehr tüchtig und beliebt und hatte eine große Praxis. Da kam 1936 das Unglück. Er erlitt einen schweren Autounfall. Von diesem hat er sich nie wieder erholt. Kuraufenthalte in Wildbad und Badenweiler mit ihren radiumhaltigen Thermen brachten nur vorübergehende Linderung der Schmerzen. Er ist dann im Februar 1939 im Universitätskrankenhaus Eppendorf gestorben.

Ich habe in all den langen Jahren immer wieder versucht, Verbindung mit alten lieben Freunden zu bekommen, soweit sie nicht im 1. Weltkriege in jungen Jahren gefallen waren. Nun habe ich dieses Ziel endlich bei Fritz Stoye erreicht: Er ist lange tot. Die Nachricht hat mich sehr erschüttert. Welche bitteren Erfahrungen, zerschlagenen Hoffnungen und welches unermessliche Leid hat doch so vielen von unserer Generation das Leben beschert!

Rudolf Spierling, Buckenhof

Professor Siegfried A. Kaehler, Göttingen †

Ehemals Schüler der Latina

W. G. — Es gilt Abschied zu nehmen von einem jener deutschen Historiker, die mit unbestechlichem Sinn für die Tatsachen sich immer wieder gegen die ewige „Revision“ der deutschen Geschichte und gegen das postkatastrophale Wunschdenken in der Geschichtsbetrachtung gewandt haben.

In Göttingen ist im 78. Lebensjahr der emeritierte Ordinarius für Neuere Geschichte, Siegfried A. Kaehler gestorben. Zwei Erlebnisse dürften vor allem das Dasein und die Wirksamkeit Kaehlers bestimmt haben: der große Lehrer und Freund Friedrich Meinecke und der erste Weltkrieg, an dem der Sohn eines hochangesehenen Hallenser Theologen als Freiwilliger und als Frontoffizier teilgenommen hat.

Marburg, Breslau, Halle, Jena und dann seit 1936 die Georgia Augusta in Göttingen machen die Stationen seiner wissenschaftlichen Laufbahn aus.

Im Jahre 1927 erschien Kaehlers Hauptwerk: „Wilhelm von Humboldt und der Staat“. Preußisch-deutsche Geschichte, vor allem auch die Erforschung der Umstände, die 1918 zur Niederlage und zum Sturz des Kaiserreiches führten, haben diesen Mann stets besonders gefesselt.

Der verlorene erste Weltkrieg und die Prüfung der Behauptungen, ob Deutschland allein die Schuld an diesem Krieg getragen habe, beschäftigen Kaehler dann viele Jahre hindurch, als er als Mitglied des Reichsarchivs an die Sichtung der deutschen Aktenbestände ging. Er hat sich selbst einmal sehr feinsinnig über das geäußert, was er das „optativische“ Denken in der Geschichtsschreibung genannt hat, die Neigung nämlich, eine vergangene Zeit und ihre handelnden Persönlichkeiten nach „subjektiven Wünschbarkeiten“ der Gegenwart zu beurteilen beziehungsweise — häufig genug — zu verurteilen.

Zweimal ist der Gelehrte mit einer gleichsam „engagierten“ Geschichtsschreibung, mit Revisionswünschen konfrontiert worden, denen sein Geist auf die ihm eigene stille Art widerstanden hat: nach 1933, als ein neues deutsches „Geschichtsbild“ verlangt wurde, und nach 1945, als uns wiederum ein neues „Geschichtsbild“ mit umgekehrten Vorzeichen aufgenötigt wurde.

Es gehört zu den großen Verdiensten Siegfried A. Kaehlers, daß er hier die Aufgabe des Historikers, einzig und allein nach der Wahrheit zu fragen und zu forschen, unbeirrt weitergeführt hat.

Professor Dr. Theodor Pauls †

von Studienrat Hans Klopp

In Nürnberg verstarb am 31. März 1962 im 78. Lebensjahr Prof. Dr. Theodor Pauls. Der Ausgang seines Wirkens ist Emden, wo er auch die letzten drei

Jahre seines Schaffens als Religionslehrer tätig war, aber fast ein Vierteljahrhundert wirkte er in Mitteldeutschland: Als Studienrat an der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen, als Professor für Religionswissenschaften an den Pädagogischen Hochschulen zu Erfurt und Hirschberg, als Studiendirektor in Senftenberg. — Von seinen mehr als 184 wissenschaftlichen Publikationen sind die bedeutendsten: „Luthers Auffassung von Staat und Volk“ (Kurt Schröder Verlag, Bonn 1925); „Pietismus“ (Verlag Diesterweg 1927); „Luthers christliche Verkündigung Deutsch“ (Verlag Scheur 1935); „Erziehung und Unterricht in Luthers Theologie“ (Verlag Furcht). Daneben beziehen sich viele Veröffentlichungen auf die Geschichte Ostfrieslands, auf Francke und seine Stiftungen.

Soweit die äußeren Daten seiner beruflichen Tätigkeit. — In den Herzen seiner Schüler aber ist das Bild eines großen Pädagogen und Menschen tief eingepreßt: Wer Theodor Pauls als Religions- und Geschichtslehrer erlebt hat, wird das bezeugen. Es war nicht so sehr sein umfassendes Wissen, das uns imponierte, sondern die Art, wie er dieses Wissen uns jungen Menschen nahe gebracht hat, wie er dieses Wissen uns zum Erlebnis werden ließ! Es war sein Einfühlungsvermögen in den Geist einer Zeit, es war die innere Anteilnahme, mit der er uns die widerspruchsvollsten Gegensätze in den Erscheinungen menschlichen Gemeinschaftslebens als gottgegebene Realitäten zum Bewußtsein brachte! — Mit der gleichen Begeisterung wies er uns das pietistische Ethos eines Zinzendorf wie die amoralische Staatstheorie eines Machiavelli. Er zeigte uns die Probleme des menschlichen Lebens, aber nicht ihre Lösungen. Die mußten wir selber finden! — Oft wußten wir jungen Leute innerlich nicht mehr ein noch aus! — Und hier zeigte sich der große Pädagoge: Jeder Mensch muß seinen eigenen Weg im Leben finden; wir wurden durch Theodor Pauls früh dazu angehalten! — Auch sonst war der große Lehrer pädagogisch der damaligen Zeit weit voraus: Zum Abitur in Geschichte legte er uns als Ausgang eines Gespräches einen neuen Zeitungsartikel zu kurzer Vorbereitung vor! — Wer hat damals etwas von politischer Gemeinschaftskunde gewußt? — Den Lehrer ergänzte der Mensch: Wir fühlten trotz der Härte, mit der er uns in die Problematik des Lebens stieß, seine Güte, ja seine Liebe zu uns; wir erlebten eine sittliche Persönlichkeit hohen Grades, die uns den Weg zeigte, besser als Lehre, den Weg zu einem im Christentum wurzelnden Menschentum!

Fräulein Elisabeth Oels, seit 1909 in den Franckeschen Stiftungen

Am 18. Juni 1962 feierte in den Franckeschen Stiftungen Fräulein Elisabeth Oels ihren 75. Geburtstag. Sie ist die Tochter des Professors Dr. Walter Oels, vielen bekannt als langjähriger Lehrer an der Oberrealschule. Die häusliche Wohnstube reichte nicht aus für die vielen Besucher, die Fräulein Oels gratulieren und mit ihr feiern wollten. So bekam sie den